



MELDUNGEN

Fußbälle bringen 5000 Euro ein

Bremervörde. Eine Online-Versteigerung von signierten Fußballen und Trikots hat 5000 Euro für das kirchliche Hospiz in Bremervörde eingebracht. „Wir freuen uns über die Summe“, sagte Mitinitiator Wilhelm Helmers. Zwar habe die Auktion nicht so viel Aufmerksamkeit erregt, wie die Macher es sich gewünscht hätten, sagte Superintendent Wilhelm Helvers. „Dennoch kommt damit eine schöne Summe für einen guten Zweck zusammen.“ Alle Mannschaften der Ersten Bundesliga hatten für die Aktion einen Spielball oder ein Trikot mit den Unterschriften ihrer Spieler versehen und gespendet. Der Erlös soll unter anderem für eine Tagespflege eingesetzt werden, die das Hospiz eröffnen möchte. *epd*

Französische Orgelmusik

Tostedt. „Musique d’amour“ heißt es am Sonntag, 28. April, um 17 Uhr, in der Johanneskirche Tostedt, Himmelweg 12. Im Mittelpunkt des Konzerts steht Orgelmusik französischer Komponisten des 19. Jahrhunderts. Das Konzert wird per Kamera auf eine Leinwand in den Altarraum übertragen. So können die Zuhörer die Musik nicht nur akustisch verfolgen, sondern auch dem Organisten beim Spielen zusehen. Der Eintritt ist frei. *uul*

Rückkehr zu anderen Zeiten

Zum Jahrestag der Befreiung spricht ein Überlebender in der Gedenkstätte Sandbostel

Der frühere Kriegsgefangene Zbigniew Radlowski (95) kommt zur Gedenkveranstaltung Ende April.

Von Julika Oppitz
Sandbostel. Mindestens einer ist dabei, der den Ort noch ganz anders kennt: Zbigniew Radlowski wird dorthin zurückkehren, wo er die Gräuel der Nazi-Zeit erlebte. Als 20-Jähriger wurde er als Angehöriger der polnischen Heimatarmee Armia Krajowa nach der Niederschlagung des Warschauer Aufstandes in das Kriegsgefangenenlager Sandbostel gebracht. Am Montag, 29. April, wird der heute 95-Jährige aus Krakau bei der Gedenkfeier zum 74. Jahrestag der Befreiung des Lagers Stalag XB Sandbostel eine Rede halten. „Wir freuen uns besonders, dass wir einen Zeitzeugen zu Gast haben“, sagt Andreas Ehresmann, Leiter der Gedenkstätte Lager Sandbostel. „Das ist in diesen Tagen keine Selbstverständlichkeit mehr“, sagt er mit Blick auf das Alter der ehemaligen Internierten.

Tausende andere haben das Lager nicht lebend verlassen. Als eines der größten norddeutschen Kriegsgefangenenlager waren in Sandbostel von 1939 bis 1945 mehr als 313 000 Menschen interniert, zuletzt auch rund 9500 KZ-Häftlinge aus mehr als 50 Ländern. Die Gedenkveranstaltung 74 Jahre nach der Befreiung ist denen gewidmet, die hier gestorben sind.



Kränze liegen am Gedenkstein für die im Lager Sandbostel gestorbenen Kriegsgefangenen und KZ-Häftlinge.

Zugesagt haben neben konsularischen Vertretern aus Russland, Serbien, Polen und Italien auch Angehörige von früheren Häftlingen. Sie kommen neben Deutschland aus Belgien, Frankreich, Italien, den Niederlanden, Russland und Serbien. Bereits am Vorabend kommen sie mit den Mitarbeitern der Gedenkstätte zusammen.

„Dieses generationenübergreifende Treffen ist auch für uns wertvoll, weil es uns zeigt, wie wichtig die eigene Arbeit ist“, sagt Ehresmann, der seit zwölf Jahren in der Gedenkstätte tätig ist. „Dabei finde ich es immer wieder ergreifend, dass uns für unsere Arbeit gedankt wird – dabei ist es eigentlich selbstverständlich, dass

wir diese Orte bewahren und der Toten gedenken.“

Die öffentliche Gedenkveranstaltung am Jahrestag der Befreiung, Montag, 29. April, beginnt um 16 Uhr auf der Kriegsgräberstätte an der Bevener Straße. Dort spricht unter anderem Domenico Bolognese, dessen Vater als italienischer Offizier hier interniert war. Es schließt sich eine Gebetsreihe mit Geistlichen der evangelischen, römisch-katholischen und russisch-orthodoxen Kirche, des Judentums und des Islams an.

Nach einer Kranzniederlegung am Gedenkstein wird die Veranstaltung um 17.30 Uhr unter anderem mit einem Beitrag von Schülern der Oste-Hamme-Schule

Gnarrenburg fortgesetzt. Sie endet mit einem von der St.-Lamberti-Kirchengemeinde Selsingens vorbereiteten Gottesdienst um 19 Uhr in der evangelischen Lagerkirche, es predigt Landessuperintendent Hans-Christian Brandy.

„Gerade in diesen Zeiten von Rechtspopulismus und vermeintlich einfachen Lösungen wollen wir die Bedeutung dieser Orte als Konsequenz eines übersteigerten Nationalismus zeigen“, betont Gedenkstättenleiter Ehresmann.

Die Gedenkstätte an der Greftrass 3 ist geöffnet montags bis freitags 9-16 Uhr, sonn- und feiertags 11-17 Uhr. Weitere Infos: www.stiftung-lager-sandbostel.de.

Ein strammes Programm

Landessuperintendent Dieter Rathing besuchte zwei Wochen lang den Kirchenkreis Winsen

Alle sechs Jahre besuchen die Landessuperintendenten der Landeskirche Hannovers die Kirchenkreise. Jetzt war Landessuperintendent Dieter Rathing zwei Wochen im Kirchenkreis Winsen unterwegs und hatte 33 Termine auf seiner Agenda.

Von Wilfried Staake
Winsen. Während einer zweiwöchigen Besuchsreise hat der Lüneburger Landessuperintendent Dieter Rathing gerade den Kirchenkreis Winsen besucht. Im Rahmen dieser Visitation, die alle sechs Jahre stattfindet, absolvierte Rathing 33 Termine. So stand ein Besuch bei Landrat Rainer Rempe ebenso auf dem Programm wie die Teilnahme am konstituierenden Kirchenkreistag oder ein Gespräch mit dem Kirchenkreisvorstand, der den Kirchenkreis gemeinsam mit Superintendent Christian Berndt leitet.

Besonders beeindruckt zeigte sich der Regionalbischof von der Flüchtlingsbetreuung. Die Gemeinden in Winsen, in der Elbmarsch, in Stelle, in Kamelsloh, in Salzhausen sowie in Egestorf kümmern sich nach wie vor um zahlreiche Geflüchtete. Rathing nannte diese Arbeit einen „Aktivposten in der Landeskirche“. Dieses von vielen Ehrenamtlichen getragene Projekt sei richtungweisend für Niedersachsen. Kritisch äußerte sich Rathing zur Abschiebepolitik. Problematisch sieht er die Situation vor allem dann, wenn Personen sich gerade in einer Ausbildung befinden oder Familien schon gut integriert seien.

Außerdem wünscht er sich mehr Praktikums-, Ausbildungs- und Arbeitsstellen für Geflüchtete, damit diese eine geregelte Tagesstruktur bekämen. Eine weitere Station seines Besuchs war ein seit zwei Jahren bestehendes Patenprojekt. Dabei geht es darum, die Betreuung von einem Waisenkind in Swasiland im südlichen Afrika mit monatlich 20 Euro zu finanzieren. Inzwischen haben sich mehr als 200 Paten aus dem Kirchenkreis Winsen gefunden, die das Projekt unterstützen. Rathing betonte bei



Landessuperintendent Dieter Rathing (l) mit Superintendent Christian Berndt.

dieser Gelegenheit, wie wichtig diakonisches Engagement von Einzelnen, aber auch von Gemeinden sei.

Bei einem Gespräch mit dem Evangelischen Kindertagesstättenverband im Kirchenkreis sei deutlich geworden, wie gravierend der Fachkräftemangel ist. „Pro Kita fehlt eine Erzieherin“, so der Geistliche. Er nehme die Anregung, eine duale Ausbildung zu ermöglichen, bei der die Auszubildenden schon ein Gehalt bekommen, gern mit in die Leitungsrunde der Landeskirche.

Mitgliederschwund ist Grund zur Sorge

Im Rahmen seiner Visitationsreise besuchte der Landessuperintendent auch die „Kirche am anderen Ort“. So war er im Krankenhaus Winsen beim Krankenhaus-Seelsorger und bei der der Klinikleitung zu Gast. Er nahm am Unterricht in den Berufsbildenden

Schulen Winsen teil und sprach mit der Schulpastorin und der für die Seelsorge zuständigen Lehrerin. Als dritte Station der „Kirche am anderen Ort“ besuchte Rathing den Herbergsverein Winsen, der Suchtkranke, Nichtsesshafte sowie auch Geflüchtete betreut. „Es geht darum, Menschen fit zu machen fürs Leben“, so Rathing.

Zu den positiven Entwicklungen im Kirchenkreis gehöre es, so Rathing, dass der Verwaltungssitz in Winsen bleibt. Über viele Jahre hinweg habe die Landeskirche den Standort Lüneburg favorisiert. Und er freue sich darüber, dass der Kirchenkreis seit kurzer Zeit eine volle Stelle für die Kreisjugendwartin fest verankert habe. Hier gehe es um eine Perspektive für Jugendliche in der Kirche.

Mit Blick auf die Freitagsdemonstrationen von Schülern sagte Rathing: „Mir ist deutlich geworden, dass es den Kindern ernst ist. Sie durchbrechen mit ihrem Streik zwar eine Ordnung, aber wenn Gefahr im Verzug ist, ist es im Moment tolerabel.“

Sorgen bereitet dem Landessuperintendenten die Mitgliederentwicklung. Bei seinem letzten Besuch vor sechs Jahren habe der Kirchenkreis noch 43 000 Mitglieder gehabt, jetzt seien es nur noch 39 000. „Unsere Pastoren stehen mehr an Gräbern als an Taufbecken“, fasst Rathing die Situation nüchtern zusammen. Nur ein Viertel des Rückgangs sei durch Austritte verursacht. Grundsätzlich finde er die Größe des Kirchenkreises Winsen gut. Andere Kirchenkreise seien weitaus größer, dies mache vieles aber unpersonlicher und schwieriger.

Insgesamt zog Rathing eine positive Bilanz seines Besuchs. „Trotz des eng gesteckten Terminplans habe ich sehr tiefgehende Gespräche führen können.“ So hätten sich gerade Ehrenamtliche über die Wertschätzung, die durch den Besuch zum Ausdruck kommt, sehr gefreut.

Wilfried Staake ist Beauftragter für Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreises Winsen.

Gegen Populismus, für die Europawahl

Kirchen ermutigen zur Wahl

Von Andreas Wulfes
Lüneburg. Brexit, Nationalismus, Abschottung – Populisten agieren in vielen Ländern gegen Europa. Vor der Europawahl am 26. Mai wollen die Kirchen in Lüneburg daher mit einem Vortrag mit anschließender Diskussion am Mittwoch, 15. Mai, eine „Ermutung für ‚Wahl-Europäer“ geben. Beginn ist um 19 Uhr im Glockenhaus, Glockenstraße 9, der Eintritt ist frei. Referent zum Thema „Populismus – eine antidemokratische Versuchung“ ist Elvin Hülser. Er will auf Fragen wie „Was ist Populismus?“, „Wie kann man ihm begegnen?“ und „Was stärkt Pluralität und Demokratie?“ eingehen.

Elvin Hülser ist Geschäftsführer und Referent für Friedensfragen des Antikriegshauses im Friedens- und Nagelkreuzzentrum Sievershausen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Themen der Friedens- und Sicherheitspolitik, der zivilen Konfliktbearbeitung sowie die Auseinandersetzung mit Populismus, Extremismus und Fundamentalismus. Das Antikriegshaus ist einer der Begegnungsorte des Friedens innerhalb der Landeskirche Hannovers im Rahmen des Prozesses „Kirche des gerechten Friedens werden“.

Veranstaltet wird der Abend gemeinsam vom Kirchenkreis Lüneburg und der Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen Lüneburg und der katholischen Kirche Lüneburg. Die Initiatoren wollen damit an die demokratischen Fundamente des friedlichen Zusammenlebens in Europa erinnern und diese stärken. Die aktuelle Lage sei aber auch Grund genug, um gegen die populistischen Kräfte einzustehen, die dieses Fundament zerstören wollen, betonen die Veranstalter.

MELDUNGEN

Der Mond ist aufgegangen

Lüneburg. Im Museum Lüneburg, Willy-Brandt-Straße 1, wird vom 28. April bis zum 25. August die Sonderausstellung „Der Mond ist aufgegangen. Der Lüneburger Komponist Johann Abraham Peter Schulz“ zu sehen sein. Schulz (1747-1800) hat die Melodie zu Matthias Claudius’ berühmtem Gedicht geschrieben. Neben wertvollen Leihgaben, die noch nie in Lüneburg zu sehen waren, zeigt die Ausstellung überraschende Exponate aus dem Bestand des Museums, die das Leben von Schulz in die Kulturgeschichte des 18. Jahrhunderts einbetten. Die Ausstellung wird am Sonntag, 28. April, um 11.30 Uhr eröffnet. Besucher sind willkommen, auch zur Sonntagsgeschichte zur Ausstellung, die um 14.30 Uhr stattfindet. Weitere Informationen gibt es auf www.museumlueneburg.de. *ej*

Infotafel für jüdischen Friedhof

Blekedde. Der jüdische Friedhof in Blekedde ist die letzte Ruhestätte für mehr als 70 Tote aus mehreren Generationen. 33 Grabsteine sind noch erhalten. Neu hinzugekommen am Eingang ist eine Infotafel: Sie gibt Auskunft über jüdisches Leben in Blekedde und wurde vor Kurzem von Bürgermeister Jens Böther, Bodo Gideon Riethmüller vom Landesverband der Jüdischen Gemeinden von Niedersachsen und Superintendent Christian Cordes vom Kirchenkreis Lüneburg eingeweiht. *EZ*

Burnout-Prävention

Celle. Am Mittwoch, 8. Mai, beginnt im Evangelischen Beratungszentrum Celle ein neuer Burnout-Präventionskurs. Das Angebot soll helfen, den eigenen Standort zu klären, und will Hilfestellungen zur Vorsorge anbieten. Der Kurs umfasst vier Abendtermine in Folge, jeweils in der Zeit von 18.30 bis 20.30 Uhr. Die Kosten betragen 110 Euro. Weitere Informationen gibt es beim Evangelischen Beratungszentrum Celle, Fritzenwiese 7, unter Telefon 05141/9090310 oder per E-Mail an ebz.celle@evlka.de. *EZ*

Familihtag in Krelingen

Krelingen. Zu einem Familietag lädt das Geistige Rüstzentrum Krelingen am 28. April ein. Er steht unter dem Motto „Suche Frieden“ und beginnt um 10 Uhr mit zwei parallelen Gottesdiensten – einem eher klassischen in der Krelinger Kirche mit dem Sänger und Liedermacher Jürgen Werth und einem etwas unkonventionelleren in der Heinrich-Kemner-Halle mit dem Leiter des Kinderhilfswerks „Compassion“, Steve Volke. Jugendliche sind in die „Craft Church“ eingeladen. Kinder können ein spannendes Outdoor-Programm mit den Pfadfindern vom Stamm Walo erleben. Danach gibt es ein breites Angebot an Seminaren und Vergnüglichen. Weitere Infos gibt es auf www.krelingen-der-tag.de. *ej*

ANZEIGE

GLAUBENS SACHEN

Schöne Dinge mit Sinn und Segen



Geschenkbbox Schutzengel

Bananenblatt-Kästchen mit Verschluss ca. 5 x 7,5 x 6,5 cm (H x B x T)
Handschmeichler oval ca. 7 x 4,5 cm

9,95 Euro



ansichtssachen

Arbeitsbereich Seelsorge und Beratung in der Nordkirche (Hrsg.)

Das Buch „ansichtssachen“ ist ein Mutmacher für Krankenhauspatienten, ihre Angehörigen und Freunde, aber auch ein schönes Mitbringsel bei Besuchsdiensten in Kirchengemeinden.

978-3-87503-223-9

4,00 Euro



Schlüsselring "Wegbegleiter"

In die Oberfläche des Schlüsselringes ist der Segenspruch „Der Herr segne Dich. Er behüte Dich auf all deinen Wegen!“ eingraviert.

Zum Selbsthalten und Verschenken – ein Geschenk mit Sinn & Segen!

Durchmesser 35 mm, Federstahl, vernickelt

5,95 Euro



Was kränkt, macht krank

Jörg Müller

Welche Bedeutung haben psychosomatische Erkrankungen?

978-3-7984-0853-1

12,95 Euro

Noch mehr Bücher und Informationen unter: www.glaubenssachen.de



Lutherische Verlagsgesellschaft mbH | Postfach 3169 | 24030 Kiel
Bestelltelefon: 0431 - 55 77 9 - 285 | Fax: 0431 - 55 77 9 - 292 | vertrieb@lutherische-verlag.de

Jetzt online bestellen

Das Kreuz auf dem Salzstock

Das „Gorlebener Gebet“ ist seit 30 Jahren fester Termin im wendländischen Protestkalender

Nach dem Ende der atomaren Wiederaufbereitungsanlage Wackersdorf 1989 haben Demonstranten ein mächtiges Holzkreuz nach Gorleben getragen. Seitdem gibt es das „Gorlebener Gebet“. Zum Jubiläum wird nun ein Bogen vom Anfang in die Zukunft geschlagen.

Gorleben. Die Initiative „Gorlebener Gebet“ feiert ihr 30-jähriges Bestehen. Aus diesem Anlass sollen bei den Andachten in den kommenden Wochen Frauen und Männer zu Wort kommen, die bereits 1989 die Gebetstreffen gestaltet haben, sagte Christa Kuhl, eine der Organisatorinnen des „Gorlebener Gebets“. „Sie werden von ihren persönlichen Erfahrungen berichten und den Bogen spannen von den Anfängen zum Heute und Morgen.“

Die 1989 begründeten „Gorlebener Gebete“ werden von einer ökumenischen Initiative vorbereitet, die sich der Anti-Atom-Bewegung zurechnet. Neben evangelischen und katholischen Christen



Auf dem Platz des „Gorlebener Gebets“ finden seit Beginn des Widerstands jeden Sonntag Andachten statt. Foto: wikimedia commons/Fatelesfar

haben auch schon eine jüdische Kantorin sowie Muslime die Veranstaltungen geleitet.

Den Anstoß für das „Gorlebener Gebet“ gab 1988 ein großer Protestmarsch gegen Atomkraft über mehr als 1000 Kilometer vom bayrischen Wackersdorf bis

nach Gorleben. 63 Tage lang hatten Demonstranten ein schweres Holzkreuz mit sich geschleppt, das sie am Schluss in den Gorlebener Waldboden rampten. Zu einem festen Termin im wendländischen Protestkalender wurden die Gebete dann im Frühsommer des

folgenden Jahres. Inzwischen stehen an dem Gebetsort mehrere Kreuze und Sitzbänke.

Jeden Sonntag kommen 10 bis 30 Personen zusammen, bei Protestaktionen deutlich mehr. Die Gebete sind nach Angaben der Initiatoren in den 30 Jahren noch kein einziges Mal ausgefallen, es gab bislang mehr als 1750 Veranstaltungen.

Vor 42 Jahren, am 22. Februar 1977, hatte der damalige niedersächsische Ministerpräsident Ernst Albrecht (CDU) das Dorf Gorleben im Landkreis Lüchow-Dannenberg als Standort für ein „Nukleares Entsorgungszentrum“ benannt und damit massive Proteste ausgelöst. Neben dem Erkundungsbergwerk sind in Gorleben seither zwei Zwischenlager für Atommüll sowie eine atomare Konditionierungsanlage entstanden. Inzwischen hat der Bund ein neues Suchverfahren für ein Endlager gestartet, doch Gorleben bleibt dabei ein möglicher Standort. *epd*